

# Laibacher Zeitung.

Nr. 276.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 1. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsrempeel jedesm. 80 kr.

1871.

## Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. königl. Hoheit Cajetan Grafen von Sircanti, königlichen Prinzen beider Sicilien, Infanten von Spanien, die Hoftrauer Mittwoch, den 29. November, angesetzt und durch zwölf Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten sechs Tage, d. i. vom 29. November bis einschließlich 4. December, die tiefe und durch die letzten sechs Tage, d. i. vom 5. bis einschließlich 10. December, die mindere Trauer getragen werden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die nachfolgenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen:

Lieber Freiherr v. Kuhn!

Ich habe am heutigen Tage den Generalmajor Heinrich Freiherrn v. Scholl von dem Posten Meines Landesverteidigungsministers in Gnaden enthoben und sehe hinsichtlich seiner künftigen Dienstesverwendung einem Antrage Ihrerseits entgegen.

Wien, am 25. November 1871.

Franz Joseph m. p.

Lieber Freiherr v. Kuhn!

Ich übertrage dem beim Reichskriegsministerium in Verwendung stehenden Oberlieutenant Julius Horst, bei gleichzeitiger Ernennung zum Obersten in der Landwehr, unter Vorbehalt seines Rücktrittes in das stehende Heer und Wahrung des ihm daselbst gebührenden Ranges, die Leitung Meines Landesverteidigungsministeriums in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, und haben Sie das diesfalls Entsprechende zu veranlassen.

Wien, am 25. November 1871.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. den k. und k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister im Haag, General der Cavalerie Ferdinand Freiherrn v. Langenau, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Petersburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. October d. J. die Erhebung des bisherigen k. und k. Honorarconsulates in Bremen zu einem Honorar-Generalconsulate, dann jene der beiden k. und k. Consularagenten in Altona und Harburg zu Honorar-Viceconsulaten allergnädigst zu genehmigen und zugleich den derzeitigen Honorarconsul in Bremen Ludwig Gottfried Dyes zum k. und k. Honorar-Generalconsul daselbst, ferner den Handelsmann Röttger Hanslandt zum k. und k. Viceconsul bei dem nunmehrigen dortigen Honorar-Generalconsulate sowie die beiden dormaligen Consularagenten G. H. Sieviking in Altona und A. Beste in Harburg zu unbesoldeten k. und k. Viceconsuln auf den besagten Posten mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Banquier in Wien Ignaz Ephrussi, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe, in ausnahmsweiser Anwendung der Statuten dieses Ordens den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Leiter des Ministeriums für Cultus und Unterricht hat auf Vorschlag des bischöflichen Ordinariates den Rector an der Lehrerbildungsanstalt zu Triest Franz Nesoda zum Religionslehrer an der dortigen Staats-Oberrealschule ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor der Handels- und nautischen Akademie zu Triest Christian Rieper, dann die Lehramts-supplenten Leopold Rewig und Joseph Zukal zu wirklichen Lehrern an der k. k. Oberrealschule in Troppan ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Der Geschäftsträger Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien hat allen geborenen Großbritannien, welche in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika naturalisirt wurden, und allen als amerikanische Bürger geborenen, später naturalisirten großbritannischen Unterthanen, welche gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn ihren Wohnsitz haben, mitzutheilen, daß, falls dieselben ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit wieder erlangen wollen, sie zu diesem Zwecke vor dem 12. Mai 1872 eine schriftliche Erklärung vor einem großbritannischen diplomatischen oder Consularbeamten zu unterzeichnen haben und daß jene Personen, welche weitere Auskunft bezüglich der Form und Art einer solchen Erklärung wünschen, wie sie durch den Wortlaut der Supplementarconvention zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika vom 23. Februar v. J., notificirt am 4. Mai v. J., angegeben ist, sich an die königliche großbritannische Gesandtschaft in Wien wenden wollen.

## Journalstimmen über das Ministerium Auersperg.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„Trotz der tiefen Wurzeln, welche der Pessimismus in Folge der Ereignisse der letzten Wochen geschlagen, wodurch eine sanguinisch-freudige Auffassung auch günstiger Ereignisse unmöglich geworden, verschließt man sich in unseren politischen Kreisen doch nicht den Hoffnungen, welche die neueste Wendung, nämlich die Ernennung eines Cabinets Auersperg — eines Cabinets aus der Verfassungspartei — wachgerufen hat. Ganz besonders geeignet, diese Hoffnungen zu befestigen, ist die Parallele mit den Gepflogenheiten, die bei früheren Cabinetbildungen üblich waren — eine Parallele, die nur zu Gunsten der gegenwärtigen Vorgänge ausfallen kann, denn sie zeigt, daß man den Fehler zu vermeiden sucht, in den man bei früheren Gelegenheiten verfallen. Daß man sich jetzt die hiebei gesammelten Erfahrungen zu Nutzen macht, ist ein großer Fortschritt. Vor Allem ist es von Bedeutung, daß diesmal der Cabinetbildung eine Verständigung mit der Partei vorausgegangen, welche vor allen berufen sein wird, das neue Cabinet zu stützen, und daß ferner im voraus ein bestimmtes Programm ausgearbeitet worden war, auf dessen Grundlage die neuen Minister solidarisch in das Cabinet zu treten haben werden. Es wird auf diese Weise späteren Meinungsverschiedenheiten im Cabinet selbst, sowie der Eventualität vorgebeugt, daß das Ministerium mit der Partei, aus welcher es hervorgegangen, in Widerspruch gerathe. Während andererseits ein parlamentarisches Ministerium nur durch die Opposition der Gegenpartei gestürzt werden kann, sind in Oesterreich schon zwei Verfassungsmministerien von der eigenen Partei gestürzt worden. Dies wird hoffentlich in Zukunft nicht mehr vorkommen, und die deutsche Verfassungspartei wird wohl durch die gemachten Erfahrungen klüger geworden sein, die Einigkeit wahren, welche sie doch eigentlich ihrem Kampf ums Dasein in der Opposition gegen Hohenwart verdankt, und zugleich den Assimilierungsproceß zu fördern suchen, indem sie sich die auslebenden andern Nationalitäten zu Freunden macht. Auch was die galizische Frage anbelangt, so wird nichts so heiß geessen, als es gekostet wird, und es dürfte dem Amtsantritte des Ministeriums Auersperg eine präliminäre Verständigung mit den Polen vorangegangen sein, und dürften andererseits die Polen selbst einsehen gelernt haben, daß es für ihre Forderungen eine Grenze gebe, über welche sie in ihrem eigenen Interesse nicht hinausgehen dürfen. Unter solchen Verhältnissen kann man annehmen, daß das neue Ministerium von vornherein festen Boden unter den Füßen hat, denn es befindet sich im Einklang mit der Krone und mit der Partei, welche im Parlament seine Stütze sein soll, und auch im Einklang mit dem Minister des Aeußern, der, wenn er die Gewissheit hat, daß im Innern jene Politik gemacht wird, welche die Vorbedingung einer guten Politik nach außen ist, sich nicht wird einzumischen brauchen. Diese Gewissheit scheint sich Graf Andrassy im voraus verschafft zu haben. Ueberflüssigkeit der Einmischung ist aber gewiß die beste Schutzwehr gegen die Einmischung und gewährt der innern und äußern Politik die beste Garantie für den innern und äußern Frieden. Wenn wir es aber der

Einflußnahme eines Dritten zu verdanken haben, daß die Dinge diese Wendung genommen, mit welcher die leidige Krisis in einer für die Verfassung und ihre Partei so erfreulichen Weise beendet erscheint, so können wir uns diese Einflußnahme schon gefallen lassen, sie mag von Andrassy oder von wem immer kommen.“

Der „Pester Lloyd“ sagt: „Welche immer die Perspective des Ministeriums Auersperg sein möge, geht es nach unserer Meinung richtig vor, so wird sein Eintritt kein allzu pompöser sein können. Gerade um deswillen aber begrüßen wir es mit einem gewissen Vertrauen. Keiner Regierung in Cisleithanien kann mehr zugemuthet werden, alles zu leisten, das Meiste und Wichtigste werden die Parteien zu thun haben. Und diese Ueberzeugung wird vor Allem in der deutschen Verfassungspartei Wurzel fassen müssen. Zum zweiten male gewährt ihr ein günstiges Geschick, die Hand an's Ruder legen zu dürfen. Sie hat zu beweisen, daß sie etwas gelernt hat in den Stunden der Prüfung, sie hat die Regierungsfähigkeit darzuthun, die ihr so oft bestritten worden ist. Abermals ist mit ihrer politischen Haltung das Schicksal des Constitutionalismus in Cisleithanien verknüpft. Daß ohne sie Oesterreich nicht regiert werden kann, hat sie unter dem Ministerium Hohenwart entscheidend dargethan; sie ergänze nun diesen Satz nach seiner positiven, seiner productiven Seite. Dazu ist vor Allem nöthig, daß sie den Gedanken eines soliden, eines nicht schwankenden, aber auch nicht sich überstürzenden, eines nicht überhasteten Regiments fasse. Schritt für Schritt hat sie das Terrain zu erobern und zu besetzen, auf welchem sie sich die Regierungsgewalt zu sichern vermag. Dazu gehört Energie und Sicherheit in der Action, Maß und Selbstbeschränkung in den Zielen, denn um dauernde Ordnung in Cisleithanien wird es sich handeln müssen, nicht um vorübergehende Herrschaften, welche schon bei ihrem Eintritte den Keim des Wechsels, des Verdrängtwerdens in sich tragen, den Stempel eines Provisoriums, dem man nur insoferne Werth beilegt, als man das Kommende mit nur noch größerer Besorgniß, nur noch wachsendem Mißtrauen betrachtet. Endlich einmal muß es möglich sein und von den wichtigsten Parteien wenigstens zugestanden werden, den archimedischen Punkt dieses unbegreiflichen Staatswesens und Staatstreibens zu finden.“

Die „N. Fr. Presse“ bemerkt über das neueste Ministerprogramm: „Ein kürzeres und bündigeres Programm ist wohl noch nie aufgestellt worden. Damit wollen wir keinen Tadel aussprechen. Nur zu häufig hatten Programme keinen anderen Werth als den, daß der Abstand zwischen Worten und Thaten, zwischen Vorsatz und Ausführung, zwischen Verheißung und Erfüllen ganz genau gemessen werden konnte. Die Männer, welche der Berufung in das Cabinet gefolgt sind, setzen ihr Ehrenwort ein, daß sie die politischen Principien, zu denen sie sich in ihrem bisherigen politischen Wirken bekannt hatten, auch in ihrer neuen Stellung treu bewahren werden. Das gilt mehr, als eine noch so schwunghaft und pompös geschriebene Ankündigung. Nicht blos dem Volke, nicht blos den Parteigenossen und den Parteigeigneten, sondern auch dem Monarchen gegenüber haben diese Männer ihr Wort verpfändet, daß sie ihre Ueberzeugungen auch in der Stellung zu bewahren und zu betheiligen wissen werden, zu welcher sie das Vertrauen Sr. Majestät berufen hat. Sie werden ihr Wort einlösen, und sollten Versuchungen an sie herantreten, so werden sie dieselben leicht zurückweisen können, denn sie wollen ja ehrliche Männer bleiben.“

Die „Tages-Presse“ meldet: „Die Action der neuen Regierung beginnt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß es eine einheitliche, charakterfeste und energische Regierung sein werde, ohne Hintergedanken, weder was das Verhältniß der einzelnen Glieder und Ministerien zu einander, noch was die Beziehungen derselben zu den Ländern und Parteien betrifft. Von der Haltung der letzteren und insbesondere von jener der deutschen Partei wird es abhängen, ob die fernere Entwicklung einen ruhigen, gesicherten Gang nehmen, oder nach den Flitterwochen wieder gewonnenen Vertrauens neuen Schwankungen, neuen Krisen anheimfallen wird. Die Verfassungspartei hat ihre besten und, was mehr sagen will, sie hat ihre geeignetsten Kräfte ins Treffen geschickt. Das Ministerium Adolph Auersperg ist keine Zangengeburt widerstreitender Rivalitäten, wenn es auch unter schweren Wehen zur Welt gekommen; die Verfassungspartei muß es daher stützen durch Eintracht im eigenen Schoße, durch wohlwollendes Entgegenkommen den übrigen Fractionen gegenüber, welche, die Verfassung anerkennend, sich

auf den Boden derselben stellen, um im Compromisse mit den anderen Völkern Oesterreichs ihre eigene Nationalität zu wahren. Der Kampf gegen die Feinde der Verfassung, nicht der Krieg gegen alle Nichtdeutsche muß fortan die Losung sein. Man darf nicht übersehen, daß den Tschechen neben dem energischen Charakter des Fürsten Auersperg an der neuen Wendung der Dinge nichts so sehr mißfällt, als die Geneigtheit der Polen, sich mit den Deutschen zu verständigen, und daß andererseits ihre ganze Hoffnung einzig und allein auf der angeblichen Ausbreitung der föderalistischen Idee unter den Slovaken und Kroaten beruht. „Vom Feinde muß man lernen,“ sagt ein altes Sprichwort. Die Verfassungspartei sollte die Wahrheit desselben nicht mißachten.“

„Reform“ erblickt in den zwei Punkten des Auersperg'schen Programmes, in der Befriedigung der Polen und directen Reichsrathswahlen, die Garantien des Erfolges. Concessionen an die Autonomie Galiziens seien nicht nur zufolge des Umstandes nöthig, daß dieses Land unmöglich mit den übrigen Ländern Oesterreichs zu einem Ganzen verschmolzen werden könne, sondern auch aus Rücksicht auf das Zustandekommen einer starken Reichsrathsmajorität. Die directen Wahlen aber seien das einzige Mittel, um den Reichsrath von den Landtagen unabhängig zu machen und Oesterreich mit Anschluß Galiziens zu einem einheitlichen Staatsorganismus zu gestalten. Das Programm sei demnach sehr gut.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. November.

Die Landtagswahlen sind nun in allen Ländern, wo die Landtage aufgelöst wurden, ausgeschrieben. In Mähren finden sie für die Landgemeinden am 13. December, für die Städte und Handelskammern am 14ten und für den Großgrundbesitz am 15. December statt; in der Bukowina für die beiden erstgenannten Kategorien an denselben Tagen wie in Mähren, jedoch für den Großgrundbesitz am 16.; in Vorarlberg endlich werden sie für die Landgemeinden am 14., für die Städte am 15. und für die Handelskammer am 16ten December abgehalten.

In Böhmen ist die Agitation für die directen Wahlen bereits von beiden Parteien eröffnet. Der conservative Großgrundbesitz hat seine Wahlliste bereits festgestellt. Der Sieg des conservativen Adels gilt für gewiß.

Der „Beste Floh“ dementirt die Nachricht, daß das Eisenbahngeschäft im Ministerrathe angenommen wurde; es hat noch gar kein Ministerrath darüber stattgefunden. Derselbe dementirt ferner die Nachricht, daß die Regierung aus dem Gesetzentwurf über Pest-Ofen keine Cabinetfrage machen wolle. Die Regierung hat sich mit dieser Frage noch gar nicht beschäftigt.

Die Genehmigung der von der internationalen Commission in Frankfurt vereinbarten diplomatischen Abmachungen ist, gutem Vernehmen der „Frankfurter Zeitung“ nach, aus dem Cabinet Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm bereits erfolgt, so daß der Schluß der Conferenzen im Laufe dieser Woche erwartet werden kann. Herr v. Soulard befindet sich noch immer in

Frankfurt und wird wahrscheinlich der Schlußconferenz beiwohnen und den internationalen Vertrag zur Ausführung des Friedensinstruments vom 10. Mai d. J. mitunterzeichnen können.

Der Ausschuß des deutschen Bundesrathes hat sich, wie die „Nat. Ztg.“ meldet, in Betreff der Frage, ob das Beschicken der Wiener Industrieausstellung als Reichsangelegenheit anzusehen sei, dahin schlüssig gemacht, daß das Reich die Angelegenheit in die Hand zu nehmen habe. Es sollen zunächst die Bundesregierungen ersucht werden, durch Anregung bei den Industriellen ihres Landes die Beschickung zu fördern. Ueber den in Wien zu beanspruchenden Platz für die Erzeugnisse Deutschlands ist der Vorschlag fernerer Erwägungen vorbehalten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht an der Spitze des Blattes die Corruption in Belgien. Ein anderer Artikel über Freisprechung von Mördern in Frankreich schließt: Preußen fügte nach Jena zu seinen Niederlagen nicht noch Selbsterniedrigung hinzu.

In eingehender Weise schildert ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ die Schwierigkeiten, die sich sowohl der Gnadencommission als dem Präsidenten der Republik in der Fällung definitiver Urtheile entgegenstellen. Je näher der Zeitpunkt der Entscheidung rückt, desto dringender werde der Präsident der Republik persönlich zu Gunsten der Verurtheilten bestürmt und desto heftigere Formen nehme die Besprechung dieser Angelegenheit in der radicalen Presse an. Auf anderer Seite tauche vielfach der Gedanke auf, daß die Erhaltung der Gesellschaft einer Statuirung strenger Exempel in unerläßlicher Weise bedürfe. Vom staatsmännischen Standpunkte mache sich noch eine dritte Auffassung geltend, welche den Tod für Ferris allerdings zulasse, aber für Lullier, Kossel und die zum Tode verurtheilten Frauen eine Strafmilderung beanspruche, während eine vierte Meinung im Principe sich nicht gegen die Milde ausspreche, wenn nicht eben schon einzelne Erschießungen und zwar an einfachen Soldaten vollzogen worden wären, so daß das Gerechtigkeitsgefühl sich empfindlich verletzt fänden müßte, wenn man die Führer begnadigte, nachdem die Verführten schon hingerichtet worden. Diese Gnadenfrage sei somit eine der verwickeltesten, welche der Thiers'schen Republik durch die Umstände aufgedrängt werden. Die unglückliche Manifestation der Studentenschaft zu Gunsten Kossels, hervorgerufen durch den ehemaligen italienischen Correspondenten des alten „Moniteur“, Herrn Jules Amigues, einen Jugendfreund Emile Olliviers, haben im Uebrigen der Sache der Milde mehr geschadet; denn die Commission wolle sich nicht Gewalt anthun lassen.

Der vom Nationalrath in Bern angenommene Artikel 44, das Niederlassungswesen betreffend, gewährleistet allen Schweizern das freie Niederlassungsrecht. Ein Heimatschein oder eine gleichbedeutende Ausweisung wird verlangt. Das Niederlassungsrecht kann verweigert oder entzogen werden: 1. Wenn durch ein strafgerichtliches Urtheil die bürgerlichen Ehren verloren gehen; 2. wenn der Betreffende der öffentlichen Wohlfahrt anheimfällt, ohne daß die Heimatsgemeinde die Unterstützung bewilligt. Die Niedergelassenen dürfen mit keiner Bürgerschaft und keinen anderen Lasten als die Gemeindeangehörigen belegt werden. Das Bundesgesetz

regelt die Niederlassungs-Bewilligungsdauer und die Maximalbestimmung betreffs der betreffenden Gebühren.

König Victor Emanuel hat dem Papste seine Bereitwilligkeit ausdrücken lassen, ihm einem Besuch abzustatten. Der Papst ist nicht abgeneigt, ihn zu empfangen. Im Vatican herrscht große Aufregung. — Die Deputirtenkammer wählte Biancheri mit 286 von 349 Stimmen zum Präsidenten.

Der König, welcher sich im Quirinal durchaus nicht zurechtfinden will und überhaupt nirgends den Aufenthalt in einer großen Stadt auszuhalten vermag, fährt täglich im einfachsten Costume durch die Stadt oder bei den Thoren hinaus und kehrt erst bei der einbrechenden Nacht in seine Gemächer zurück. „Ich könnte nicht im Vatican eingeschlossen bleiben wie der Papst,“ sagte er gleich nach seiner Ankunft in Rom, „warum läßt sich der Papst auch bestimmen, darin zu bleiben, und geht nicht durch die Straßen von Rom? Ich selbst glaube hier in einem etruskischen Grabe zu stecken.“

Der Correspondent des „Wanderer“ meldet aus Rom Folgendes: „Das Ministerium hat den Beschluß gefaßt, das Gesetz über die Auflösung der religiösen Körperschaften in Rom nicht zur Vorlage zu bringen. Justizminister De Falco, welcher nunmehr seit drei Wochen in Gesellschaft der Herren Scialoja und Bonghi bemüht war, allen internationalen Schwierigkeiten dieses Gesetzes die Spitze abzubreaken, mußte in dem vorgestern unter dem Vorsitze des Königs gehaltenen Ministerrathe erleben, daß sein Vorschlag von der Majorität verworfen wurde.“

Der Kaiser von Brasilien benützt den Aufenthalt in Rom, um die Monumente der Stadt ganz incognito zu besuchen und besuchte den Papst, sowie er dem Könige allsogleich einen Besuch rückertatete. Gegen alle Erwartungen sprach der Papst gestern im Consistorium keine Allocution, sondern ernannte im Beisein seines noch immer in Trauer gekleideten Hofes vierzehn Bischöfe für Italien und mehrere Bischöfe in partibus. Pius IX., welcher seinen Alltagsstalar von weißer Farbe trug, sah ganz wohl aus und erwähnte bloß, daß die italienische Regierung sich vor der Welt den Anschein gebe, ihm Garantien gegeben zu haben, während sie den Bischöfen gegenüber das königliche Exequatur aufrecht erhält. Der Sachverhalt ist etwa folgender: Zufolge des Garantiegesetzes ist wohl das königliche Exequatur aufgehoben und der König nimmt auf die Ernennung der Bischöfe von Seite des h. Stuhles weder Einfluß noch Kunde, nur müssen die ernannten Bischöfe ihre Wahl den italienischen Behörden kundgeben, um in den Besitz ihrer Temporalien zu gelangen. Das wollen nun die Bischöfe nicht thun, um nicht stillschweigend die Giltigkeit des Garantiegesetzes anzuerkennen.“

Ein officielles Communiqué aus Constantinopel dementirt die von mehreren Journalen verbreiteten Gerüchte in Bezug auf die Ernennung von Commissionen zur Revision der Conventionen über die türkischen Eisenbahnen und sagt: Die kaiserliche Regierung hat keineswegs die Absicht, an diesen Conventionen zu rütteln, sondern sieht im Gegentheile mit Vergnügen die Fortschritte dieser Unternehmung. Die Commission wurde nur einberufen, um über die Frage wegen des Bahnhofs in Constantinopel ein Einverständnis zu erzielen. Die Cholera ist in Stambul und in dem Viertel, wo

## Seuilsleton.

### Hypothesen über „Laibach“ und „Ljubljana.“

In der Nähe des alten Emona und auf seinen Trümmern entstand die Hauptstadt des jetzigen Herzogthums Krain, und zwar aus einer deutschen Niederlassung am rechten Ufer des Flusses, am Fuße des von den deutschen Eroberern besetzten sogenannten Schloßberges, und aus einer slavischen am linken Ufer. Die deutsche Ansiedlung, jener kleine Theil von Laibach, welcher die eigentliche „Stadt“ bildet, erhielt von dem Flusse den Namen. Die slavische Niederlassung, welche am linken Ufer, auf den Trümmern der römischen Festung Emona angelegt und deshalb Gradisa genannt, wurde ungefähr um das Jahr 1200 durch Anlegung des Neumarktes mit dem Markte auf dem rechten Flussufer verbunden. \* Den deutschen Namen „Laibach“ erklärte schon Aeneas Silvius, der um das Jahr 1450 schrieb und Slavist war, als die Bezeichnung eines lauwarmen Wassers. Franz Miklosich („Vodnit-Album,“ herausgegeben von Dr. E. H. Costa, Laibach 1859) sagt Seite 183 rechts: „Man kann einwenden, daß der Name nicht Laubach, sondern Vaibach lautet. Was vor allem den Diphthong „au“ anlangt, so wird derselbe erst seit nicht langer Zeit durch „ai“ ersetzt.“ Die Deutung durch „Lau-Bach“ ist allerdings eine „verunglückte“; denn man müßte, vorausgesetzt, daß das Wort eben ein deutsches ist, es in „Lau-ach“ abtheilen, und könnte es etwa auf folgende Weise entstanden denken: Da die Deutschen von Italien her, wahrscheinlich auf Resten

der Römerstraße über den Birnbaumerwald ins Land kamen, stießen sie bei Neuportus, dem heutigen Oberlaibach, auf ein klares Wasser, das dort aus dem Berge kommt. Solch ein Wasser heißt im Mhd. und Nhd. ach, aha oder ä (das lateinische aqua). Die Deutschen fanden, daß es ungewöhnlich warm war; es gefriert äußerst selten, da es bekanntlich in seinem Bette warme Quellen hat. Sie nannten es daher „das laue Wasser.“ „Lau“ hieß im Mhd. lä, der Stamm ist läw, Str. läwes. Somit hieß es Lääch oder noch wahrscheinlicher, da das Mittelhochdeutsche erst drei Jahrhunderte später begann, Lääw-ach. Nach den Gesetzen der Lautverschiebung geht w in b über, und so entstand Lääb-ach. Diesem Worte entspricht auch die jetzige lateinische Benennung der Stadt, Lab-a-cum. Diese Form ist nun von besonderer Wichtigkeit. Schwieriger, ja mir ganz unmöglich ist es zu erklären, wie in der deutschen Form „Laibach“ oder, wie sie vor noch nicht langer Zeit lautete, „Laubach,“ in den ältesten Urkunden „Laybach,“ wo das y = v ist (siehe J. Grimms deutsche Grammatik, I. Th., S. 42), schwieriger ist es zu erklären, warum der Lippenlaut w des Bestimmungswortes läw in der deutschen Form zweimal vorkommt, einmal als v = y = u dem neuen i, und dann auch als b. Allein nicht überall spricht das Volk das i = u = y = v; in der südlichen Steiermark z. B. sagt man Lääb-ach.

Ein Laubach liegt in der Rheinprovinz an der Quelle des Simmerbaches, der immerhin ein lauer Bach sein mag, die Laibach darf aber wohl ein ach, doch schwerlich ein Bach genannt werden. Braubach am Rhein, Traubach an der Mosel dagegen sind Namen mit dem Worte ach, denn Rhein und Mosel sind doch keine Bäche.

Wäre die ältere Form Laibach, nicht Laubach, dann hätte die ebenfalls versuchte Ableitung von lei etwas für sich. Lei hieß und heißt noch heutzutage am Mittel- und

Niederrhein „Schiefer“, im Altsächsischen auch „Fels“ (D. Wörterbuch v. Wiegand 1860) und Laibach würde dann „Felsbach“ heißen. Freilich müßten die Deutschen den aus dem Berge herauskommenden Fluß für einen Bach angesehen haben, und es bliebe nur noch da ai statt ei zu erklären, was keiner Schwierigkeit unterliegt. Die Oesterreicher setzten immer statt des mittel-deutschen ei ein ai, z. B. Mhd.: ich weiss, dass du want wiss ist; Döster.: ich waiß, dass du want waiß ist. Nach einer anderen Ableitung soll „Laibach“ aus „Liebisach,“ „liebes Wasser,“ entstanden sein.

Wenn auch eine von diesen drei Ableitungen, nach denen „Laibach“ „Lauw Wasser,“ „Felsbach“ oder „liebes Wasser“ bedeutet, der histor. Wahrheit entsprechen dürfte, so bin ich doch gegen alle, auch gegen die von mir aufgestellte erste mißtrauisch, obgleich ihr die lateinische Benennung Labacum eine gewisse Festigkeit verleiht; ich will nicht einmal fest behaupten, daß „Laibach“ ein deutscher Name sei. Noch mißtrauischer muß ich meinen nun folgenden Versuch, den slovenischen Namen Ljubljana zu erklären, betrachten, und will ich denselben als mit aller Bescheidenheit vorgebracht, betrachtet wissen.

Die Befestigung des Schloßberges von Laibach fällt höchst wahrscheinlich schon in die Zeit der Markgrafen Erich, Radulach und Valderich; am Fuße desselben erhob sich die „Stadt“ Lääb-ach. Ihr gegenüber auf der Ebene an dem linken Ufer des Flusses hatten sich Slaven wohl gleich nach ihrer Einwanderung niedergelassen, denn ihre Niederlassung erhielt den heidnischen Namen Krakau. Die andere, auf den Trümmern der römischen Festung Emona gegründete Ansiedlung hießen sie deshalb Gradisa (grad = Schloß = Festung). Wohl spät mögen auf dem freien Felde (polje) im Osten die Häuser der Polana gebaut worden sein. Die bisher genannten und später hinzugebauten Stadttheile werden in ihrer Bereinigung heutzutage in der slovenischen Sprache Ljubljana

\* „Registratur-Reportorium der landesfürstlichen Hauptstadt Laibach“ bei Klun in den Mittheilungen des historischen Vereins für Krain 1852. S. 86, links.

sich der Palast des Sultans befindet, in starker Zunahme begriffen.

Die „Morning Post“ veröffentlicht über Liverpool eingetroffene Nachrichten aus Mexico, und zwar aus Matamoros, 10. November, und Monterey, 4. November. Eine Fourage-Expedition wurde von den Rebellen in der Nähe von Saitillo zurückgeworfen. Trenito hatte Seclos und Nuitras besetzt und bereitet einen Angriff vor. Escobedo wurde der Oberbefehl über sämtliche Streitkräfte der Regierung angeboten. Die Regiments-truppen unter Conitu in Neu-Leon kehren gegen Monterey zurück. Es heißt, Carvajal werde im geeigneten Momente eine Revolution in Tamaulipas ausführen.

Großfürst Alexis wurde am 23. d. in Washington durch Herrn v. Katakash dem Präsidenten Grant vorgestellt. Der Großfürst sagte: es freue ihn, das Haupt einer Nation kennen zu lernen, welche in so intimen Freundschaftsbeziehungen mit Rußland steht. Der Prä-sident ließ ihn herzlich willkommen und stellte ihn den Cabinetsministern vor. Der Großfürst reiste am 24. von Washington ab; ein förmliches Fest ihm zu Ehren findet nicht statt.

## Weltausstellung 1873.

Berichten aus Hartforden zufolge, wohin der Ingenieur Herr Prash von Seite der Generaldirection entsendet worden ist, um den dortigen Arbeiten zu assistiren, sind die mit der Herstellung der Eisenbestandtheile für die große Rotunde des Ausstellungsgebäudes beschäftigten Walzwerke in vollster Thätigkeit. Die Erzeugung der verschiedenen Eisensorten, die Anfertigung von 3600 Etr. Nieten etc. schreiten rasch vorwärts; die Qualität des Materials entspricht den Lieferungsbedingungen vollkommen; die vorgenommenen Biegungs-, Drehungs- und Zerbrechungsproben constatiren im Durch-schnitte eine größere Festigkeit, als im Vertrage bedungen wurde. Das Gerüstholz (Bäume aus Baiern) ist zum größten Theile schon in Wien eingelangt und auf dem Bauplatz oder in der Nähe desselben am Donau-Canale gelagert. Die Materialisenbahn zum Bauplatz wird in acht bis zehn Tagen fertig sein. Der Unter-nehmer, Herr Hartcourt, der in einigen Tagen hier ein-treffen wird, um selbst an Ort und Stelle die erforderlichen Vorarbeiten zur Aufstellung der Rotunde zu leiten, hat bereits Hebewerkzeuge und Maschinen im Gewichte von circa 500 Etr. abgesendet, die in den nächsten Tagen hier erwartet werden.

Als ein wirksames Förderungsmittel für die Aus-stellung haben sich öffentliche Vorträge erwiesen. Es ist deshalb eine Reihe solcher in Aussicht genommen worden. Der Generaldirector der Ausstellung hat das Unterneh-men im niederösterreichischen Gewerbevereine und im Ingenieurvereine zu besprechen begonnen und beabsichtigt ferner, im Laufe des Winters in den wichtigsten Indu-striebezirken der Monarchie die Weltausstellung betreffende Fragen in eingehenden Vorträgen zu behandeln. Inzwi-schen hat Herr Sectionsrath Dr. Wigerka in Bielitz-Biala zwei Vorträge über die Weltausstellungsfrage gehalten, die den dortigen Gewerbeverein veranlaßten, in einer Zuschrift an den Generaldirector der Ausstel-lung die Versicherung auszusprechen, daß der Verein die Ausstellung mit all seinen Kräften fördern wolle.

Berichten aus Bukarest zufolge werden daselbst die Vorarbeiten für die Beteiligungs Rumäniens an der Weltausstellung auf das eifrigste betrieben. Die fürst-liche Regierung bietet Alles auf, um eine würdige Ver-tretung der rumänischen Landesproducte und Industrie-erzeugnisse zu erzielen und geeignete Männer für die rumänische Ausstellungscommission zu gewinnen. Der fürstliche Minister für Handel, Ackerbau und öffent-liche Arbeiten, Herr Crezulescu, interessirt sich auf das lebhafteste für die Ausstellung. Der Ministerrath hat auch bereits ein Reglement behufs Constituirung der Ausstellungscommission und Normirung ihrer Arbeiten genehmigt. Aus den Bestimmungen dieses Reglements entnehmen wir, daß die rumänische Commission aus 15 Mitgliedern zu bestehen hat und in jedem Districte eine Subcommission niedergelegt werden soll, daß ferner die fürstliche Regierung alle für die Herstellung der ru-mänischen Exposition erforderlichen Auslagen bestreiten und dieselben in das nächste Staatsbudget einstellen wird.

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben vorgestern Nach-mittags der Dante-Ausstellung im neuen Künstlerhause in Wien einen mehr als halbstündigen Besuch gewidmet.

— (Aus den Ministerhotels.) Se. Excellenz der Handelsminister Dr. Banhans hat sich bei der Ueber-nahme der Geschäfte vorbehalten, die Beamten des Mini-steriums einzeln, je nachdem sich die Gelegenheit bieten wird, zu empfangen. Es soll denselben indeß unbenommen bleiben, sich bei dem Herrn Minister schon jetzt einzufin-den. Inzwischen wird Se. Excellenz das übliche Amts-An-trittsschreiben an die Handelskammern, die Eisenbahnge-sellschaft etc. erlassen. — Se. Excellenz der Justizmini-ster Dr. Glaser begrüßte vorgestern das versammelte Per-sonale des Ministeriums mit einer seine Intentionen stiz-zirenden Ansprache. Herr Sectionschef Freiherr v. Mittis betonte in längerer Ansprache das Vertrauen, welches dem Herrn Minister entgegengebracht werde. Die Thätigkeit des Justizministeriums bewege sich in ruhigen, geordneten Bah-nen; an den warmen Wunsch, daß diese eine bestimmtere Richtung finden mögen, werde sich nach wie vor die ge-wissenhafte Pflichterfüllung, die treue Hingebung für Se. Majestät den Kaiser schließen. Freiherr v. Mittis schloß mit einem Lebehoch auf Se. Majestät. — Sr. Excellenz dem Ackerbauminister v. Schlamech sind durch den Herrn Sectionschef Freiherrn v. Possinger die Referenten einzeln mit der Bezeichnung der ihnen zugewiesenen Geschäfte vor-gestellt worden. — Se. Excellenz der Minister Dr. Unger wird sich vorläufig im Justizministerium niederlassen.

— (Des kaiserlichen Museums für Kunst und Industrie in Wien.) Die kunstgewerbliche Aus-stellung wurde in der vergangenen Woche von 5586 und seit der Eröffnung von 25.015 Personen (mit Ausnahme der Freitarten) besucht.

— (Die Nordbahndirection) hat ihren Be-amen mittelst Circular angezeigt, daß sie vom 1. Novem-ber anfangen die Einkommensteuer sammt Zuschlägen für sämtliche Beamten und Diener aus der gesellschaftlichen Klasse bestreiten wird, ohne daß den Beamten ein Abzug gemacht wird.

— (Zene Besitzer päpstlicher Obligati-onen,) welche ihre Obligationen dem Comité in Paris zur bezüglichen Umwechslung übergeben wollen, können sie an

Herrn Bankier Baron v. Sothen in Wien einschicken. Der-selbe liefert sie, wenn es gewünscht wird, nach Paris, über-nimmt jedoch in diesem Falle keine Garantie, leistet aber diese Garantie, wenn ihm die Papiere zur directen Um-wechslung in Florenz anvertraut werden. Der Name die-ses Großhandlungshauses genügt für die Sicherheit der Garantie.

— (Belohnung.) Der Herr Statthalter in Graz hat einem Gemeindepolizistener für die Zustandbringung eines stiebriesslich verfolgten Räubers eine Geldbelohnung von sechzig Gulden ö. W. bewilligt.

— (Aus der Generalversammlung der Advokatenkammer.) In der vorgestrigen General-versammlung der steiermärkischen Advokatenkammer wurden für das Jahr 1872 in den Ausschuss gewählt: zum Prä-sidenten Dr. Karl Rehbauer, zum ersten Vicepräsidenten Dr. Wilhelm Kienzl, zum zweiten Vicepräsidenten Dr. F. Diffauer, zu Ausschussmitgliedern: die Doctoren Altmann, Balil, Kolofschinegg, Peyer, Michelitsch, Potpeschnigg, Schlof-fer, Sterger und Tunner.

— (Ein neues Kupfer-Bergwerk in Steiermark.) In den Rittler v. Wachler'schen Berg-bauen in der Beitsch wurde ein sehr reichhaltiges Kupfer-erzlager aufgeschlossen. Das Erz mag nach dem Aussehen und Gewicht wenigstens 20 Percent Kupfer enthalten.

— (Ueberschwemmung.) Alle Bororte, wie die ganze Umgebung von Temesvar stehen heuer zum vierten male unter Wasser. In Szent-Mihaly sterben von circa 900 Einwohnern täglich drei oder vier vor Hunger und Kälte.

## Locales.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die philhar-monische Gesellschaft gibt am 3. December, Nachmittags 4 1/2 Uhr ihr zweites Concert. Das Programm enthält: 1. C. Reinecke, Ouverture zur Operette: „Der vierjährige Posten.“ 2. F. Mendelssohn-Bartholdy, Concert für das Pianoforte aus G-moll mit Orchesterbegleitung, gespielt vom Herrn Joseph Böhrer. 3. Karl Horak, a) „Das Ständchen“, b) „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“, Lieder, gesungen von Fr. Caroline Zell, Mitglied des landsh. Theaters. 4. C. Reinecke, Vorspiel für Orchester zum fünften Acte aus der Oper: „Manfred“ (auf Verlangen). 5. Ludw. v. Beethoven, Symphonie B-dur. — Anmeldungen zum Gesellschaftsbeitritte übernimmt Herr Cantoni.

— (Aus dem Amtsblatte.) Beim hiesigen Stadtmagistrate sind pro 1871 neun Stiftungen verschie-dener Gattung zu vergeben, und sind Bewerbungen um selbe bis 20. December beim Magistrate einzubringen.

— (Fleischtarif pro December.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 26 kr., mittlere Sorte 22 kr., geringste Sorte 18 kr.; von Rülhen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 23, 19 und resp. 15 kr.

— (Schadenfeuer.) Am 21. d. ist wieder durch Spiel mit Bündelhölzchen in dem Häuschen des Kaspar Bil-ban in Dornce (Bezirk Krainburg) ein Schadenfeuer aus-gebrochen und die erwähnte Reufche ein Raub der Flam-men geworden.

— (Theaterbericht.) Gestern wurde uns das Lebensbild „Drei Paar Schuhe“ von Verla zum ersten male vorgeführt. Auf „Maria Stuart“ — „drei Paar

genannt. Um den Namen zu erklären, müssen wir vor allem fragen, was in ihm das „Thema“, der Grundbestandtheil ist. Theilen wir ab: Ljub=Ijana und halten wir Ljub für den Stamm, so müssen wir beachten, was Miklosich an dem a. D. dazu sagt: „Könnte nachge-wiesen werden, daß das altfövenische lub nicht nur „Schädel“, sondern auch „Erhöhung, Hügel“ bedeute, so wäre gewiß mancher geneigt, dieses als Thema gelten zu lassen.“ Uns könnten allerdings die Hypothesen eines so großen Gelehrten wie Miklosich bewiesene Resultate sein, wenn wir nicht eitel genug wären, den slavischen Sprachfor-schern eine andere Ansicht zur geneigten Prüfung vorzu-legen. Wie, wenn der Stamm von Ljubljana nicht lub, sondern blana wäre? Blana heißt im Czechischen „Gemeinbeweide“, „ebenes Feld.“ Auch im Slovenischen kommt dieses Wort vor. Die kleine Ebene, welche sich eine halbe Stunde von Steinbrück am Fuße eines Ber-ges ausbreitet, wird blana genannt. Doch — und das ist der bedeutendste Anhaltspunkt — in einigen Gegen-den klingt im Munde des Volkes der Name der Stadt Laibach noch heute einfach Blana. Wenn die Mutter einem Kinde für gute Aufführung eine Reise nach Laibach verspricht, sagt sie: „Ce boš priden, pojdes z mano v (in der Aussprache = u) Blano.“ In St. Marcin und der Umgegend dieses in der Nähe der Laibacher Ebene gelegenen Ortes heißt Laibach allgemein Bläna, in der Aussprache = Bläna. Grem v (= u) Bläno, ich gehe nach Laibach, Bläna jo lepa, Laibach ist schön. Der Fluß und die Stadt Laibach heißen im Volks-munde auch Blanca.

V nedeljo zjutraj vstala bom,

V Blanco se peljala bom.

In der südlichen Steiermark liegt in einer Ebene ein Ort Namens Blanca. (Von dem i vor hl später.)

Nun bewirkt die Silbe ca hier ebensowenig eine Deminution von blana, wie danica und ravnica De-

minutiva von dan und raven sind; es bedeutet blanca einen Gegenstand, der zu einer blana, Ebene, in irgend einer Beziehung steht, also der Fluß der aus der Ebene kommt, die Stadt in der Ebene. Wie aus raven, eben, ravnica, die Ebene, ward, so konnte aus blan, das doch offenbar die Wurzel von blana ist, blanca = blanca werden.

Neben dem reinen Blana und Blanca finden wir beim Volke noch häufiger Iblana; allein das i wird kaum gehört und dient wahrscheinlich nur zur Erleichterung der Aussprache, wie im Französischen das es in escompte, es ist nicht eine Vorsilbe von Bedeutung. Diese Aussprache dehnt sich bei Manchen in Iblana, An-dere machen daraus Jeblana, wo das e fast unhörbar ist, und wieder Andere sagen Leblansko mesto, die Laibachstadt. (Wer dachte dabei nicht an Blansko in Mähren?) hier werden e und l fast gar nicht gehört, das Volk legt den Ton auf blan. Die Form Leblan . . . ist uns wichtig, wir sehen in ihr das Eintreten eines be-deutungslosen l, wie sie im Slovenischen öfter, z. B. hinter Pippentlauten vor präjotirten Vocalen vor-kommen.

Das Volk nennt Laibach auch Ublana, in der Schrift Vblana, und läßt das u ebensowenig hören, wie das i in Iblana. Man könnte sich versuchen lassen, das u vor blana für die Präposition „in“ zu halten; allein abgesehen davon, daß sodann die Endung nicht a wäre und das Volk vielleicht lieber na gebraucht hätte, das v = u wird auch vor andere Stämme, ganz ohne Bedeu-tung, bloß der leichteren Aussprache wegen gesetzt; z. B. vžo = ze; Einige sprechen jenes, Andere bringen dieses ohne Erleichterung über die Lippen; ebenso voči statt des schristmäßigen oči, ganz so vokno für okno u. s. w. Will man einen Pippentlaut mit nachfolgender Liquida wie in bl, so findet sich dieser Vorgang in vprašanje = prašanje.

Dieses v nun vor dem Stamme spricht das Volk wie ein u aus, und zwar so kurz wie das i in Iblana. Daß vor dieses i ein nichtsbedeutendes l gesetzt wird, haben wir oben gesehen. Seyen wir es auch vor Ublana, so haben wir die heutige slovenische Benennung unserer Stadt Lublana. So spricht das Volk ihn aus, und das Volk hat ihn gebildet, das Volk also muß man hören.

Aber man schreibt „Ljubljana“? Man spricht und schrieb wohl auch Klun, jetzt schreibt man Kljan; man spricht nedelo und schreibt jetzt nedeljo; das Volk spricht zutraj und man schreibt zjutraj; man spricht polala und schreibt peljala. Fügt man auf gleiche Weise in „Lublana“ die j ein, so erhält man das jetzige Ljubljana, bei dessen Aussprache das Volk weder ein volles l im Anfange, noch ein volles u und noch weniger ein j hören läßt.

Ich habe nur noch zu erwähnen, daß mir die über dieses Thema erschienenen Abhandlungen in den „Mitth. des hist. Vereines“, in der „Novice“, in Linhart u. a. nicht entgegen sind. Ich veröffentliche diese Untersuchung schon jetzt, weil ich dabei die Bitte anbringen kann, die verehrten Sprachforscher mögen mich zurechtweisen, wenn ich bei dem Suchen auf Abwege gerathen bin. Denn ich möchte gerne durch das Dunkel zum Lichte der historischen Wahrheit gelangen. Ich bin ein Deutscher, meine Kenntnisse im Slovenischen sind sehr unbedeutend, und ich habe diese Untersuchung nur deshalb angestellt, weil ich bei der Verfassung einer Geschichte von Krain auf dieses noch dunkle Thema stieß. Vielleicht setzen mich nochmalige Berücksichtigungen desselben von Seite tüch-tigerer Kräfte in den Stand, meinen Schülern und Lesern einst mehr als bloße Hypothesen über daselbe vorzubringen.

Anton Heinrich, k. k. Gym.-Professor.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Paps durch den Gebrauch der delicaten Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaller die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser kostlichen Heilmahrung bezweifeln und fiihren wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drasen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoeen, Schlaflosigkeit, Schwache, Hamorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blut-aufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst wiihrend der Schwangerschaft, Diabetes Melancholicus, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. - Auszug aus 72.000 Certificaten iiber Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 71814.

Crosne, Seine und Dife, Frankreich, 24. M4rz 1868. Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindel such auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rief die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glucklichsten Erfolg gehabt, so daB der Mann in wenigen Wochen seine Geschafte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fiihlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so sage ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwach-senen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbiihnen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten fiihr 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver fiihr 120 Tassen fl. 10, fiihr 288 Tassen fl. 20, fiihr 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Gb. Mahr, in Marburg F. Kolletnig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebruder Derranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Ebrl, in Prag J. F. F. in Brunn F. Eder, sowie in allen Stadien bei guten Apothekern und Specereihandlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindecker & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daB sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnehmung voransetzen laBt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Pest, 30. November. (Unterhausung.) Andrássy legt mittels Zuschrift sein Deputirtenmandat nieder. Ivanka interpellirt wegen Vorlage des Gesetzentwurfes iiber die Reform des Oberhauses. Kisza beantragt, ins solange nicht in die Berathung des Militiirgrenzbudgets einzugehen, als das Ministerium nicht sammtliche Militiirgrenzacten vorgelegt und die nothwendigen Aufklarungen gegeben haben wird.

Berlin, 30. November. Der Reichstag verwarf mit 190 gegen 84 Stimmen das Amendement bezuglich eines zweijahrigen Pauschalquantums fiihr das Militiirbudget, nahm mit 150 gegen 134 Stimmen ein dreijahriges Pauschalquantum an, nachdem Delbruck namentlich auf die herrschende Stromung nach Revanche im franzosischen Volke hingewiesen hat, wiewgleich die franzosische Regierung loyalst bemuht ist, Vertriige zu erfiihlen.

Paris, 30. November. Beust ist eingetroffen, wird bei Thiers dejeuner und sodann nach London weiterreisen.

Pest, 29. November. Graf Andrássy verabschiedete sich heute officiell von den Beamten des Landesvertheidigungsministeriums und des Ministerpræsidi-ums.

Am 29. November. Der Statthaltereileiter erlieB die Weisung an die Bezirkschefs, die Demonstration der Aufstellung des September-Rescriptes in Unterrichts-Localitaten unter keinen Umstanden zuzulassen und sofort die Amtshandlung einzuleiten, wenn das Portrat des Kaisers aus offentlichen Localitaten demonstrativ entfernt werden sollte.

Freiherr v. Gablenz reichte aus Gesundheitsrucksichten seine Demission ein, die ihm nach dem „Pester Lloyd“ mit einem schmeichelhaften Handschreiben bewilligt wurde.

Brag, 29. November. Die Gräfin von Chambord (geborene Prinzessin von Modena, Erzherzogin von Oesterreich) ist in Luzern ziemlich bedenklich erkrankt. Der Graf von Chambord wird sofort nach Luzern zuruckkehren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. November.

Spec. Metalliques 58.25. - Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.25. - Spec. National-Anlehen 67.70. - 1860er Staats-Anlehen 101.25. - Bank-Actien 815. - Credit-Actien 320.80. - London 116.90. - Silber 116.50. - R. 1. Muz-Ducaten 5.56. - Napoleond'or 9.28 1/2.

Das Postdampfschiff „Vandalia“ Capitan Franzen, ging am 25. November mit 151 Passagieren von Hamburg via Havre und Santander nach Havanna und New-Orleans ab.

Angekommene Fremde.

Am 29. November

Elefant. Dr. G. Eren, Graz. - Urchitsch, Krainburg. - Behani, Neudegg. - Maurin und Wiener, Kaufl., Wien. - Thomann, Steinbichel. - Potocnjak, Kropp. - Dollenz, Kaufmannsgattin, und Putschnik, Krainburg. Stadt Wien. Schwarz und Ruprecht, Kaufl., Wien. - Djanic, Kaufm., Agram. - Frau Jugovic, Krainburg. - Frau Pollak, Neumarkt. Baier. Hof. Sellagg, Conditor, Agram. - Fuchs, Kanter. Mohren. Holzer, Getreidehandler, Agram. - Zedner, Cafetier, Graz. - Prettnner, Privatier, Triume. Sternwarte. Grjolt, GroBschafiz.

Theater.

Heute: Zum ersten male: Schleicher und Genossen. Lustspiel in 5 Aufzugen von Genée.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anlicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 30. 11. 1868.

Truber, regnerischer Tag. Windstill. Das Tagesmittel der Wiirme + 4.7°, um 3.1° iiber dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

SchuBe!“ - Nun ein guter Magen kann viel vertragen. Wir sahen wieder einmal Scenen aus dem echten Wiener Leben mit obligatem Beifall von Liedern und Tansen. Wir sahen schlichte Schusterleute, die von der Neugierde, von dem Reize des Wohllebens aufgastacht, das „noble,“ lustige, flotte Wiener Leben kennen lernen wollten. Frau Paulmann (Pani) war „echt wienerisch,“ voll Laune und Energie; die Herren Lecs (Hlink), Schlesinger (Julius) und Schulz (Maier). Dieses vierblatterige Kleeblatt war bemuht, diese in der Wiener Kiiche fabricirte und fiihr den Wiener Boden passende leichte Speise auch uns in Laibach genieBbar zu machen. Nun, das gut besuchte Haus belustigte sich, nahm die Vorstellung mit Beifall auf. Den innern Gehalt des Lebensbildes konnen wir auf die Wage der Kritik nicht erheben, weil keiner vorhanden ist.

(Dampfdruckmaschinen-Genossenschaft.) Fiihr hiesige Dekonomen driifte die nachfolgende Notiz von Interesse sein: In Niederosterreich hat sich im Bez. Kratz-Engersdorf, iiber den Antrag des Burgermeisters Hye zu Aspern an der Donau, eine Dampfdruckmaschinen-Genossenschaft gebildet, welche beabsichtigt, eine Dampfdruckmaschine zu zehn Pferdekraft in der Maschinenfabrik von Sigl in Wien um den Preis von circa 5000 fl. anzukaufen, zu welchem Behufe sich zehn Mitglieder bereit erklarten, einen Betrag von je 400 fl. beizusteuern. Nach den Statuten dieser Gesellschaft soll die Druckmaschine nach Losung den Genossenschaftsmitgliedern der Reihe nach zur Benutzug iiberlassen werden. Der Maschinist, welcher der Maschine beigegeben werden muB, erhalt auBer freier Kost und Wohnung aus der Genossenschaftskasse einen monatlichen Lohn von 80 fl. Auch die Genossenschaftsmitglieder zu zahlen. Die Reparaturen der Maschine, welche nicht durch die Schuld des Miethers entstanden sind, werden von der Genossenschaft bestritten, welche die Leihgebiihr zur Deckung aller Auslagen verwendet, dagegen den UeberschuB zu einem Stammcapitale anlegen will, um selbes kiiufig auf die Verbesserung und Hebung der Landwirtschaft zu verwenden. Die zehn Mitglieder, welche dieser Genossenschaft beigetreten sind, haben sich verpflichtet, fiihr sich, ihre Erben und Nachkommen das von ihnen fiihr die Anschaffung der Druckmaschine verwendete Capital unauflosbar liegen zu lassen. Das Ackerbau-ministerium hat nun, theils im Interesse der Verbesserung der Landwirtschaft, theils zur Hebung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens iiberhaupt, dieser Genossenschaft, welche gegenwärtig nur iiber 4000 fl. verfugt, und diese Summe zum Ankauf einer Dampfdruckmaschine nicht ausreicht, zur Deckung des Restes einen Betrag von 1200 fl. fiihr das Jahr 1872 zugesichert, wodurch nun wohl die erwahnte Genossenschaft in die angenehme Lage versetzt sein diirfte, die Thätigkeit der Druckmaschine fiihr Niederosterreich bereits im kommenden Jahre beginnen zu lassen.

Das Neue Blatt 1871. Die sechsen eingetroffenen Nummer 48 enthalt: Eine ungluckliche Liebe. Novelle. Von Adelheid von Auer. - Die postalische Einheit Deutschlands. - Durch Lothringen und ElsaB. Von Ludwig Koffler. - Der Auerhahn. Skizze von F. Born. - Komodianten. Von Rudolph Lindau - Handel und Verkehr. Allerlei: Die neuen deutschen Reichsbriefmarken. Die versunkene Silberflotte. Ein neues Gesellschaftsspiel: Tall Tall! - Correspondenz. - An Illustrationen folgende: Volkstheil. Das Zaberner Intelligenzblatt. Hof im Schwarzen Dachsen zu Zabern. Dorf im ElsaB. An der Festungsmauer in Pfalzburg. Deutsche und franzosische Kellnerin in StraBburg. Hauptportal des Miinsters zu StraBburg. Die neuen deutschen Reichsbriefmarken.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschub beehrt sich hiemit, die Vereinsmitglieder zur 36. (auBerordentlichen) Versammlung einzuladen, welche heute den 1. December l. J., Abends halb 8 Uhr, im Casino-Glaskalon stattfindet.

Tagesordnung:

- 1. Die bevorstehenden Landtagswahlen. 2. Besprechung der Haltung der national-clericalen Partei in juingster Zeit.

Borsenbericht. Wien, 29. November. Die Borse verkehrte in durchaus gunstiger Stimmung ohne besonders hervortretende Erscheinungen. Lebhaft Nachfrage fanden Dampfdruck-Actien. Schnitt gegen gestern wenig verandert.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Grundentlastungs-Obligationen, and Andere öffentliche Anlehen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for Actien von Bankinstituten, Actien von Transportunternehmungen, and Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for Privatlofe, Wechsel, and Cours der Geldsorten.